

## Buchbesprechung

### Kleine Festungen

*Stefan Federbusch ofm*

Kinder haben Rechte – festgeschrieben in der „Konvention über die Rechte der Kinder“ von 1989. Bereits in der „Erklärung der Rechte des Kindes“ vom 20. November 1959 heißt es in der Präambel, „auf dass jedes Kind eine glückliche Kindheit habe und sowohl zu seinem eigenen Nutzen als auch zum Besten der Gesellschaft die Rechte und Freiheiten, die hierin festgestellt werden, genießen möge.“

Dass das mit der „glücklichen Kindheit“ so eine Sache ist, verdeutlichen die 51 Versatzstücke, die Hartmut Fähndrich aus der arabischen Literatur in seiner Anthologie zusammengetragen und übersetzt hat. Sie zeigen, wie Kindheit stets in kulturelle Muster, soziale Gegebenheiten, politische Verhältnisse und historische Rahmenbedingungen eingebunden ist. In einem Nachwort verweist der Herausgeber auf die Bevölkerungspyramiden, die in arabischen Ländern wesentlich anders aussehen als in europäischen. Zur Altersgruppe der bis zu 20-Jährigen zählt in Deutschland lediglich ein Viertel der Bevölkerung, während es in den arabischen Ländern über die Hälfte sind. Während das Durchschnittsalter in Deutschland rund 45 Jahre beträgt, liegt es in den arabischen Staaten bei unter 30 Jahren, in Syrien gar nur bei gut 22 Jahren, im Irak und im Jemen bei nur knapp 20 Jahren.

Mit seiner Zusammenstellung möchte der Herausgeber nicht allgemeine und generelle Fakten darstellen, sondern ein individuelles Erleben einzelner Kinder und Jugendlicher aufzeigen. Die Texte sind der Kinder- und Jugendliteratur entnommen sowie verschiedenen Autobiografien und fiktionaler Erzählliteratur. Mit ihnen werden zwei Absichten verfolgt: „erstens die Vielfalt von Lebenswirklichkeiten in der arabischen Welt und zweitens die Vielfalt von Darstellungsweisen in der arabischen Literatur zu zeigen“ (347).

Als Vignetten aus „Kindheitsmustern“ (Christa Wolf) spiegeln sie reiche und anregende Kindheiten, erzählen aber ebenso von „Kindern ohne Kindheit“, von Jungen und Mädchen, „die aufgrund von Armut, sozialer Abhängigkeit oder politischen Verhältnissen nicht in den Genuss von „Kindsein“, von einer „unbeschwerten Kindheit“ kommen“ (347-348).

Aus unserer heutigen westlichen Perspektive fällt beispielsweise die Geschlechterfrage auf, die häufig insbesondere von Mädchen thematisiert wird. Bereits die erste Erzählung setzt mit dem Satz ein: „Verflucht der Mann, dem Töchter geboren werden!“ (13) Mädchen sind ein „Unglück“, eine „Enttäuschung“, ein „Elend“, ein „blödes, dreckiges Ding“ (101). Ein Mädchen, das nach zwölf Jungs geboren wurde und dadurch die Reputation ihres Vaters vernichtet, bekommt den Namen „Tafla“ = Speichelladung (95). Die Geburt eines Jungen wird dagegen mit stürmischem Jubel begrüßt (vgl. 21). In den verschiedenen Kontexten geht es um die „Ehre“ der Familie und darum, „ihr Fleisch-und-Blut“ zu schützen (108).

Ein anderes Thema, das aber die Mädchen ebenso negativ berührt, ist die Bildung, die ihnen häufig verwehrt wird. So ist ein Vater überzeugt, „dass allzu viel Schulbildung den Verstand von Mädchen zerstört und sie auf die schiefe Bahn bringt“ (146).

Eine Rolle spielt in allen Kulturen die Entdeckung der Sexualität, das Frau- und Mannwerden. In zwei Erzählungen wird von Jungen die (unerwartete und nicht vorbereitete) Beschneidung geschildert, die in einem Fall durch mangelnde Sterilisation zu einer Blutvergiftung führte. Bei den Mädchen ist es die Menstruation, die ebenfalls überraschend und unvorbereitet zu Irritationen führt.

Ein weiteres häufiges Thema ist das Verhältnis insbesondere der Jungen zu ihren Vätern. Oft ist es leider geprägt von Gewalt und/oder Desinteresse. Da die Berichte aus unterschiedlichen Zeiten stammen, wird es auch in der arabischen Welt mittlerweile zu Veränderungen gekommen sein.

Überraschend wenig wird das Thema Religion und alltägliche Glaubenspraxis angesprochen. Möglicherweise wird es vielfach selbstverständlich vorausgesetzt. Angesichts der Tatsache, dass in den arabischen Staaten der Islam die vorherrschende Religion ist, wäre eine Wahrnehmung aus Kindersicht hier bereichernd.

Der Übersetzer verweist darauf, dass die Erzählungen ein traditionelles Familienbild voraussetzen mit Vater, Mutter und Kindern – eingebunden in einer Großfamilie mit nahen Verwandten und Nachbarn. „Patchwork- oder Regenbogen-Familien, wie in zeitgenössischer deutscher Literatur immer häufiger anzutreffen, fehlen natürlich in der arabischen Literatur – weil sie in der arabischen Wirklichkeit fehlen“ (352). Trotz dieser familiären Einbindung spiegeln die kindlichen Erfahrungen keineswegs nur Sicherheit und Geborgenheit. „Ein schönes warmes Wir-Gefühl, eine Art dargestellte kindliche Wohlfühlzeit gibt es in keinem dieser Texte ungebrochen. Oft ist der Bruch sogar sehr scharf“ (352).

Aus den Erzählungen selbst ist nur bedingt zu ersehen, in welcher Zeit sie spielen. Die Veröffentlichungen stammen etwa zur Hälfte aus dem 20. Jahrhundert und wurden später noch einmal veröffentlicht, die andere Hälfte aus diesem Jahrhundert. Die ältesten Jahreszahlen sind von 1956 und 1961, die weiteren aus den 80er- und 90er-Jahren.

Von den 51 Verfasser:innen sind 15 Autorinnen und 36 Autoren aus einem Dutzend arabischer Länder. Zwischen den Episoden befinden sich Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Maha Nasrallah.

Die Erzählungen geben in ihrer Vielschichtigkeit ein gewisses Gesamtbild. Sie lassen sich gut immer wieder einmal als kleine exemplarische Alltagsgeschichten lesen, ohne sie als Gesamtpaket in einem Rutsch studieren zu müssen. Sie werden die Leserin / den Leser an der ein oder anderen Stelle an seine eigene Kindheit und Jugend erinnern und daran, dass es trotz aller kulturellen Unterschiede viele Gemeinsamkeiten gibt.

### **Zum Übersetzer:**

Hartmut Fähnrich, geb. 1944 in Tübingen, studierte dort und in den USA Nahostwissenschaft und Vergleichende Literaturwissenschaft. Er lebt seit 1972 in der Schweiz und unterrichtete von 1978 bis 2014 an der ETH Zürich arabische Sprache und Kulturgeschichte. Seit 1984 übersetzt er zeitgenössische arabische Literatur.

